

MAINZ

Die Wahrheit unter vielen Schichten

Festakt für den Künstler Dorél Dobocan, der im vergangenen Jahr 70 wurde / Jazz-Trompeter Till Brönner spielt

Von Manuel Wenda

MAINZ. „Ich weiß, so ein Geschenk kriegt man selten“ – in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zeigt sich der seit Jahrzehnten in Mainz lebende Maler Dorél Dobocan sichtlich bewegt von der Musik, die ein Freund ihm zu Ehren erklingen ließ: Der weltberühmte Trompeter Till Brönner ist mit dem Kontrabassisten Christian von Kaphengst (einem gebürtigen Mainzer) in die Oberstadt gekommen, um die Eröffnung der Ausstellung „Dobocans Welt“ musikalisch zu umrahmen. Zu Brönner, so Dobocan, habe er ein außergewöhnliches Verhältnis: Jede Begegnung mit dem Jazzer sei bereichernd.

Für die Gäste der Akademie ein Privileg, Brönner und von Kaphengst aus nächster Nähe erleben zu können. Schillernde Timbres setzt ihr Spiel frei: Sonor begleitet von

Kaphengst Brönner, streut spannungsreiche Soli ein, bevor dieser seinem Instrument kurz raue Töne entlockt, um dann in strahlende Bögen überzugehen.

Eigentlich sollte „Dobocans Welt“ anlässlich des 70. Geburtstags des Künstlers im vergangenen Jahr präsentiert werden – dann verschoben sich die Dinge wegen der Pandemie.

Nun steht sie dem Publikum offen. Begleitend zur Schau entstand ein Band mit Erläuterungen zu Dobocans Werk, welche Jens Frederiksen, langjähriger

„

Die Künstler müssen nicht die Schönheit, sondern immer neue Wahrheiten freilegen.

Dorél Dobocan

Feuilletonchef dieser Zeitung, verfasste. Er ist ein Kenner von Dobocans Kunst und mit dem Maler befreundet. Insofern beruft sich Laudator Thomas Belut, ehemaliger ZDF-Intendant, in seiner Ansprache auf Frederiksen.

Neben der musikalischen Darbietung werden Dorél Dobocans Reflexionen zu einem weiteren Höhepunkt: Seine Gedanken zeugen von einer ungeheuren Klugheit und einer tiefen Liebe zu den Menschen und zur Kunst: Dobocan dankt etwa dem Hausmeister und den Reinigungskräften der Akademie für die Herrichtung des Saals – dies ist keine hohle Geste, sondern Zeichen höchsten Respekts.

Profund sind die künstlerischen Ausführungen, welche



Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft: Die Akademie der Wissenschaften und der Literatur zeigt die Ausstellung „Dobocans Welt“ anlässlich seines 70. Geburtstags.

Foto: hbz/Stefan Sämmer



Der Mainzer Künstler Dorél Dobocan.

Archivfoto: Werner Feldmann

der in Temeschburg (Banat) geborene Maler kundtut. So spürt er der Frage nach, was ein Porträt ausdrücken solle: Als er 1978 aus Rumänien, wo ihn die Kommunisten inhaftiert hatten, nach Mainz gekommen sei, habe er verschiedene Jobs angenommen: So etwa den Auftrag einer Mutter, ihre beiden Töchter zu malen. Die Mädchen seien in seinem Atelier erschienen und hätten ihm Modell gestanden. Als die Mutter die bestellten Bilder abgeholt habe, erinnert sich Dobocan, sei ihm so gleich klar gewesen, dass sie ihr

nicht gefielen. Sie habe bezahlt und sei mit ihnen davongefahren. Jahrzehnte später habe ihn die Dame besucht – anlässlich der Hochzeit einer Tochter habe sie die Bilder aus dem Schrank, in welchem sie lagerten, geholt und eine Entdeckung gemacht. Zu Dobocan sagte sie: „Sie haben damals etwas eingefangen, was meine Tochter heute ausmacht.“ Hieran knüpft Dobocan in der Akademie an: „Die Wahrheit liegt immer unter der Oberfläche – die Künstler müssen nicht die Schönheit, sondern immer

neue Wahrheiten freilegen.“ Dobocan betont sein enges Verhältnis zur Musik und umreißt den Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft.

In ihrer Moderation hatte Gundula Gause einen Satz des von den Nationalsozialisten ermordeten Jesuiten Alfred Delp zitiert, der Dobocan zum Leitmotiv geworden ist: „Freiheit ist der Atem des Lebens.“ Die ausgestellten Werke sind von vieldeutiger Wirkung: Sanft ziehen sie den Betrachter in eine lebendige, von Wärme durchströmte, Traumwelt hinein.